

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

Herausgegeben vom Deutschen Senefelder-Bund (Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe).

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

M. Obier, Leipzig-Lössnig, Lobstädterstr. 1.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 54.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheuditz.
Redaktionsschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreigespaltene Patzzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Die Handelsverträge und ihre Wirkung auf unser Berufsleben.

Dass die Folgen des in der Adventsnacht vom 13. auf den 14. Dezember 1892 unter Geschäftsordnung- und Verfassungsbruch zustande gekommenen Beschlusses über die Handelsverträge für die gesamte deutsche Arbeiterbevölkerung in nie geahnter Schwere hereinbrechen würden, ist in tausenden von Arbeiterversammlungen mit aller Deutlichkeit vorausgesagt worden, dass aber die Henker dieses Gesetzes, soweit sie nicht zu den Krautjüngern gehören, eines Tages selbst ein Grauen vor ihrem eigenen verhängnisvollen Wirken empfinden würden, konnte wohl geahnt aber nicht mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden.

Die Zeichen mehren sich. Erst waren es wenige vereinzelte Stimmen, die nur ganz zaghaft und schüchtern mit ihrer Meinung offen an's Tageslicht zu treten wagten; aber nicht lange währte es, dass der ganze Chor unisono in den Schreckensruf einstimmte, dass er sich in der eigenen Schlinge gefangen. Nicht eine Industrie, sondern alle werden, wenn nicht direkt, so doch indirekt, aufs schwerste von den Folgen der unseligen Reichspolitik getroffen werden. Umfragen bei den Handelskammern, an einzelne Industrielle wie Industrieverbände, die in den letzten Monaten zahlreich ergingen, ergaben ohne Ausnahme das Grau in Grau gemalte Bild, dass alle die schwersten Befürchtungen in bezug auf die Wirkung der neuen Handelsverträge hegen und dass eine Stagnation des wirtschaftlichen Lebens, eine Unterbindung des Exportes nach einzelnen Ländern sowie eine schwere Schädigung des inländischen Marktes davon befürchtet werden muss. Wenn auch in der Form zurückhaltender wie die bis auf die Knochen königstreuen Agrarier, die unter der Caprivi'schen Zollpolitik sich nicht entblödeten, offen der Reichsregierung den Fehdehandschuh hinzuwerfen, indem sie schrieben: Ich schlage nichts mehr und nichts weniger vor, als dass wir unter die Sozialdemokratie gehen und ernstlich gegen die Regierung Front machen. Wir müssen zeigen, dass wir nicht gewillt sind, uns weiter so schlecht behandeln zu lassen und entschlossen sind, sie unsere Macht fühlen zu lassen. Wir müssen aufhören zu klagen, wir müssen schreien, dass es in die Parlamentssäle und Ministerien dringt, wir müssen schreien, dass es bis an die Stufen des Thrones vernommen wird — so doch ziemlich unverhüllt hört man von denselben Industriellen deren Vertreter in der Erfolgsgesellschaft der Agrarier dieses Volksauswucherungsgesetz zustande gebracht haben, dass Handel und Industrie in der Gesetzgebung des Landes nicht diejenige Berücksichtigung gefunden haben, welche sie auf Grund ihrer Bedeutung für das Wirtschaftsleben beanspruchen. Zugunsten einer Hand voll in ihren Forderungen massloser Krautjunker, haben die Nationalliberalen, das Zentrum, die Antise-

miten und die Polen, in deren Reihen die Industriellen zu suchen sind, unter tölpelhafter Mitwirkung der freisinnigen Volkspartei diese für die deutsche Industrie verhängnisvolle Politik heraufbeschworen und müssen nun zusehen, wie ihnen die Felle wegschwimmen. Das Volk aber, das in seiner übergrossen Mehrheit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vor den Folgen dieser Politik gewarnt, muss die Kosten tragen. Weniger Arbeit, wenig Brot und höhere Steuerbelastung, das ist die Signatur dieser Politik.

Lassen wir nun einmal die betrogenen Betrüger dieses Gesetzes, die Industriellen der verschiedenen in Deutschland hauptsächlich in betracht kommenden Zweige sprechen. Zunächst die Nahrungs- und Genussmittelindustrie:

Der Mühlenindustrie können durch die neuen Handelsverträge keine Vorteile, wohl aber Schäden insofern entstehen, als der Zoll für Mehl nicht dem Getreidezoll entsprechend erhöht worden ist. Ausserdem können auch noch dadurch Nachteile erwachsen, dass der Konsum sich wegen des durch den erhöhten Zoll verteuerten Brotes einschränkt. Dies wird besonders in die Erscheinung treten, wenn die Industrie im allgemeinen durch die für den Export ungünstigen Handelsverträge in ihrer Fortentwicklung gehemmt wird.

Brauindustrie: Die gesamte deutsche Brauindustrie hat durch die Wirkungen der neuen Verträge zweifellos schwere Nachteile zu erwarten. Die Belastung unserer Rohmaterialien, Gerste und Hopfen mit doppelt so hohen Eingangszöllen wie vorher, ist nicht geeignet, ein Aufblühen der Brauereien zu fördern, sie wird im Gegenteil zum Weiterverfall zahlreicher Brauereien, namentlich solcher beitragen, die nicht, wie einzelne Grossbrauereien, aus den jahrzehntelangen Ansammlungen grosser Reserven zu wirtschaften vermögen.

Eine Erhöhung des Konsums oder des Exportgeschäftes liegt für uns infolge der Handelsverträge nicht in Aussicht.

Mühlenwerke und Holzstofffabrik: Die Handelsverträge versprechen kein Aufblühen der Mühlenindustrie, vielmehr schliessen sie schon das Gegenteil in sich. Und dies alles zu Nutz und Frommen der notleidenden Landwirtschaft.

Tabak und Zigaretten: Unser Urteil über die Wirkung der Handelsverträge für den Export deutscher Tabakfabrikate und für das Gedeihen der Tabakindustrie lautet daher, dass der Export der Tabakbranche immer mehr zu nichte gemacht wird, und durch die Beibehaltung der viel zu niedrigen deutschen Zollsätze für fremde Tabakfabrikate die Schädigung der Tabakindustrie und vornehmlich der Zigarettenindustrie immer grösser und tiefgehender wird.

Schokolade und Kakao: Die Wirkung der Handelsverträge auf unsere Branche können wir hier zunächst nur im pessimistischen Sinne beurteilen. Um nur einen Fall heraus-

zugreifen, sollen beispielsweise die Zollsätze Rumäniens in Zukunft für Kakaopulver und Kakaomassen anstatt 30 Lei 100 Lei, und für Schokolade gar anstatt 16 Lei 140 Lei betragen. Das wird jedenfalls den Ruin des Geschäfts nach dort, das sich ganz hübsch entwickelt hatte, herbeiführen.

Wir unsererseits können also ein Aufleben unserer Industrie durch die neuen Zollverträge jedenfalls nicht erblicken, eher das Gegenteil. Wie aus der Nahrungsmittel-Industrie, so schallt es uns aus der Chemischen Fabrik entgegen.

Chemische Fabrik: Wir müssen die Wirkung der Handelsverträge auf unsere Branche als ungünstige bezeichnen, da hierdurch unsere Exportinteressen erheblich geschädigt werden.

Celluloid-Fabrik: Der neue Zolltarif hat unsere Branche nur geschädigt, indem uns nach wie vor der Export nach den bedeutenden Konsumländern Nordamerika und Frankreich infolge ihrer hohen Zölle verschlossen bleibt, während dieselben Länder ihre Produktion bei uns fast zollfrei einführen dürfen.

Seifen-Fabrik: Es ist schade, dass ein so grosser Konsumartikel wie Haushaltenseife für Deutschland vom Weltmarkt ausgeschlossen ist, während die Riesenfabriken in England, Amerika und Frankreich fast in aller Herren Länder ihre Fabrikate absetzen können.

Es würde zu weit führen, die Antworten aller Industrien hier aufzuführen; wie die Nahrungsmittel- und Chemische Industrie, so wenden sich die Papier- und Leder-Industrie, die Industrie der Steine und Erden, im besonderen Masse die Textil-Industrie, die Maschinen-Fabrikation und Giessereien, die Werkzeug-, Instrumenten- und Apparate-Industrie und alle übrigen Gewerbe der Metallverarbeitung wie auch die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe und die Bekleidungsindustrie und mit allen andern zusammenhängend das Verkehrsgewerbe gegen die optimistische Auffassung der Reichsregierung, dass aus dieser Zollpolitik niemals nutzbringendes entstehen könnte; im Gegenteil, nichts wie Verwünschungen über die verkehrten Massnahmen der Regierung.

Wenden wir uns nun unserem Berufe zu, Lithographie, Steindruckerei, Chemigraphie und Lichtdruck, die insgesamt von allen anderen Industrien auf dem Inlandsmarkt abhängig sind; denn mit jeder der obengenannten Industrien sind wir aufs innigste verbunden, weil unsere Erzeugnisse von allen gebraucht werden, wenn diese Industrien florieren; im anderen Falle aber an der Reklame und Ausstattung immer in allererster Linie gespart werden soll. In eigener Produktion sind wir zumeist auf das Ausland angewiesen und da sieht es infolge der Handelsverträge mit unserer Industrie sehr trübe aus.

So sagt eine Chromolithographische Kunstanstalt: Bereits unter den früheren Handelsverträgen war der Export nach dem Auslande sehr erschwert, nach einigen Ländern

jeden Gefangenen 1/5 Pfg. Unternehmer-Beitrag zu zahlen, also für 51 Gefangene 26 Pf., monatlich 6,30 Mk. (Das Invalidengeld, was ein Unternehmer dafür zahlen müsste, macht monatlich das 3fache aus.) Im Durchschnitt werden 45—50, auch mehr Gefangene beschäftigt. Der tägliche Durchschnittslohn für Gefangene beträgt 35—42 Pf. für einen Gefangenen. Im Rechnungsjahr 1904 betrug derselbe 38 Pf. Der Lohnstarif ist von der Firma ausgearbeitet worden, von der Gefängnisinspektion aufgenommen und in den alsdann abgeschlossenen Vertrag aufgenommen. Dass die Lohnsätze ohne jedegeschäftliche Berechnung festgesetzt sind, geht schon daraus hervor, dass die staatlichen Betriebe, als Gerichte, Staatsanwaltschaft und selbst der Fiskus für das Gefängnis täglich einen höheren Lohn zahlen als die Firma Kühn. Die Behörden zahlten für Druckerarbeit, Ausbessern der Anstalts-Kleidung und Wäschestücke etc. täglich 40—50 Pf. wohingegen die Firma nur 38 Pf. zahlt. Es kann doch nicht im Interesse der Verwaltung gehandelt sein, wenn die eigne Anstalt höhere Löhne zahlt, als die vertragliche Firma. Und gerade die ministeriellen Erlasse sagen, dass vorwiegend für Staatsbetriebe und Beamte gearbeitet werden soll, warum aber diese höhere Löhne zahlen sollen, ist höchst verwunderlich und auffällig. Die Firma hat sich uns gegenüber im empfehlenswertesten Lichte gezeigt. Unser Vorsitzender Kollege Schüller wurde wegen Aufreizung zum Streik angezeigt; immermehr zeigt die Firma ihren Herrenstandpunkt. Auch gegen Kollegen Wilsdorf, der die Ausbildung der Lehrlinge der Firma Kühn kritisierte und Beschwerde bei der Polizeiverwaltung eingereicht hat, ist ein Verfahren eingeleitet worden. Nur zu, wer te Firma, wir fürchten derlei Sachen nicht, sondern werden alles daran setzen, um soviel Beweismaterial wie möglich zu bringen.

An die Kollegen Deutschlands appellieren wir, uns in diesem gerechten Kampfe nach wie vor zu unterstützen und den Kunstwerken »Neu-Ruppin, zu haben bei Gustav Kühn«, die nötige Beachtung zu schenken.

Zum Streik bei Saupe & Busch.

»Ich habe nichts gegen Ihren Verband, meinete wegen können Sie organisiert sein.« — so sagte Herr zu Busch seiner Zeit zur Arbeiterkommission; »Wir engagieren aber nur Nicht-organisierte«, so steht in einer ganzen Flut von Offertenbriefen, die uns vorgelegt worden sind. »Wider die Organisation« heisst also das Feldgeschrei der Herren Busch, Bitter und Zinke und dabei haben die braven Nichtorganisierten bei dieser Firma den schlagendsten Beweis erbracht, dass es ohne Organisierte gar nicht geht, wenn man tüchtige leistungsfähige Arbeiter haben will. Man steht vor einem Rätsel, wenn man beobachtet, welches Lamento diese Firma jetzt durchmacht und trotzdem eine solche Halsstarrigkeit bewahrt. Von den Streikenden sind 1/5 bereits in andere Stellen eingetreten, die Firma hat aber jetzt nach 9wöchentlichen Streik kaum die Hälfte der Plätze besetzt. Wie aber diese Hälfte besetzt ist, na da mag des Berichterstatters Höflichkeit schweigen; aber ein Wunder wäre es nicht, wenn ein gewisser Geier ganz bedenkliche Kreise um den Radebeuler Blechkunsttempel zöge.

Dass bei einem Streik auf beiden Seiten immer ein gewisses Mass von Erbitterung besteht, ist eine bekannte Tatsache, in der Weise wie die Firma S. & B. den Kampf führt, dürfte man es aber wohl kaum noch erlebt haben. Da ist keine Spur von Vornehmheit der Gesinnung zu spüren. Alles ist nur auf einen Ton gestimmt; auf das Gefühl der Rache. Aus Rache gegen die lämpfenden Arbeiter lassen die Herren Polizei in die Fabrik holen und denunzieren die Arbeiter wegen angeblichen Belästigungen, Drohungen etc. Aus Rache werden andere beim Oewerbegericht wegen Kontraktbruch verklagt, nachdem man ihnen beim Engagement verschwiegen hat, dass bei der Firma Streik herrscht und aus Rache werden an diejenigen Prinzipale, bei denen Streikende neu in Arbeit getreten sind, Aufforderungen gerichtet, dieselben wieder zu entlassen, weil sie am Streik beteiligt seien. Und dieselben Herren treten mutig vor das Gewerbegericht hin und bestreiten, dass in ihrer Fabrik Streik ist, so dass diese Behauptung sogar den Gewerbegerichtsbeisitzern ein Lächeln abnötigte. Herr Prokurist Bitter behauptet, es sei nicht war, dass die Firma ihr Wort gebrochen hat; es sei hiermit nachdrücklich festgestellt, dass der Betriebsleiter, Herr Zinke, am 8. Juni wörtlich zu Oiegling und P. Leinen sagte: »Herr Busch wird selber die Zeit bestimmen, wenn er mit ihnen verhandelt, aber im Laufe dieser Woche wird es noch«, und dann ist jeder Versuch der beiden genannten, mit ihm zu verhandeln, gescheitert. So stehen die Tatsachen, an denen nicht zu rütteln ist. Die Kontraktbruchklage ist übrigens verjährt worden, weil zu dem nächsten Termin bald 1/5 Dutzend Stützen des Geschäfts geladen werden sollen, um zu beenden, dass die Beklagten vor dem Engagement von dem Streik Kenntnis gehabt haben sollen. Wir werden dann weiter darüber berichten.

Putzig ist übrigens, dass die Freundschaft der beiden Herren Zinke und »Obermaschinenmeister« Barthel ein grosses Loch bekommen hat. Sie sind sich in die Haare gefahren, weil keiner an den bösen Folgen des Streikes schuld sein will. Ja, ja,

die Firma S. & B. hat für ihren sozialen Unverstand einen gewaltigen Denkkettel erhalten; hoffentlich zieht sie die richtigen Konsequenzen daraus. Die Sperre dauert natürlich fort.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

Bericht über die Wirksamkeit der Arbeitsnachweise im II. Quartal 1905.

Es waren arbeitslos im Wochendurchschnitt:

beim Arbeitsnachweis in	im Monat	Arbeitslose					
		Photogr.	Ätzer	Kopierer	Retusch.	Nachschn.	Kupferdr.
Berlin	April	6	5	1	1	2	5
	Mai	11	4	1	3	1	6
	Juni	7	5	1	1	1	2
Dresden	April	1	—	—	—	1	—
	Mai	1	1	—	—	1	—
	Juni	1	1	—	—	1	—
Düsseldorf	April	2	2	—	—	—	—
	Mai	2	1	—	—	—	—
	Juni	3	—	—	—	—	—
Leipzig	April	4	4	1	2	2	2
	Mai	4	3	—	2	1	1
	Juni	7	3	—	2	1	1
München	April	2	6	1	2	—	1
	Mai	2	5	1	3	—	1
	Juni	2	4	1	3	—	1
Stuttgart	April	1	1	1	—	—	—
	Mai	1	1	—	—	—	—
	Juni	1	1	—	—	—	—

Vermittelt wurden:

vom Arbeitsnachweis	im Monat	Vermittelt					
		Photogr.	Ätzer	Kopierer	Retusch.	Nachschn.	Kupferdr.
Berlin	April	3	14	3	1	1	4
	Mai	4	17	1	3	1	3
	Juni	9	19	2	4	3	8
Dresden	April	—	2	—	—	1	—
	Mai	—	2	—	—	—	—
	Juni	—	2	—	—	—	—
Düsseldorf	April	—	—	—	—	—	—
	Mai	—	—	—	—	—	1
	Juni	1	—	—	—	—	—
Leipzig	April	3	13	1	2	1	—
	Mai	—	26	1	5	2	4
	Juni	1	15	—	—	2	2
München	April	—	6	—	4	—	1
	Mai	—	1	—	1	—	—
	Juni	2	4	—	—	—	1
Stuttgart	April	—	5	—	1	1	—
	Mai	—	7	—	—	—	—
	Juni	2	5	—	—	—	—

Summa: 25 138 8 21 12 18 16

Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Bildnachdruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Lippstadt und Neheim a. R. Auskunft über Firmen vorgenannter Städte erteilt L. Müller, Iserlohn, Konacksweg 14.

Zittau. Am Mittwoch, den 9. August fand eine Versammlung der Lichtdrucker statt betreffs Beratung des Lichtdruckerarbeits, Preiskonvention und der von seiten der Gehilfen aufgestellten Bedingungen: 1. Fortfall der Prämiendarbeit; 2. Fortfall von Akkord- und Heimarbeit; 3. Fortfall der kontraktlichen Verhältnisse. Da in letzter Zeit der gewerkschaftliche Gedanke auch hier immer mehr Platz gegriffen hat, beteiligten sich die Kollegen lebhaft an der Debatte und sprachen sich sämtlich für die Durchführung des Tarifs mit den neu aufgestellten Bedingungen aus. Ueber den Punkt Prämiendarbeit entspann sich eine lange Debatte und wurde ausgeführt, dass dieses verwünschte System viel dazu beigetragen hat, dass unser Beruf in solch schlechte Lage gekommen ist, da dadurch hauptsächlich die Schmutzkonkurrenz und Preisschleuderei grossgezogen wurde und werde unser Gewerbe immer noch mehr sinken, solange derartige Verhältnisse bestehen, dass selbst die Durchführung eines gesunden Tarifs, besonders mit den aufgestellten Preissätzen unmöglich sei.

Briefkasten der Redaktion.

W. L. Halle. Auf Anordnung des Hauptvorstandes finden derartige Bekanntmachungen keine Aufnahme mehr.

Anzeigen.

Dresden I, Steindruckerei.
Sonnabend, den 2. September, abends 7/9 Uhr,
VERSAMMLUNG [2,85]

im »Seneffelders, Kaulbachstr.
Tages-Ordnung: 1. Aus dem Füllhorn der modernen Lyrik. Ref.: Arbeiter-Sekretär Dr. Dunker. 2. Beschlussfassung über einen örtlichen Zusatz zu § 2 des Statuts. 3. Gewerkschaftliches und Bundesangelegenheiten. — Bekanntmachung nur hierdurch. Starkes Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Sonntag, den 10. September

Sommerausflug mit Ball

nach dem Erbgericht Klotzsche.
Alles nähere auf der Karte. — Karte à 20 Pfg. einschliesslich Tanz, bei allen Geschäftskassieren.

Gau VI, Hannover-Detmold.

(Bielefeld, Bünde, Braunschweig, Detmold, Hannover, Höxter, Herford und Münster.)

Gau-Konferenz

am Sonntag, den 10. September, in Hannover, Hôtel »Gewerkschaftshaus«, Calenbergerstrasse 31, morgens 10 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Die Neugestaltung unserer Bezirks-Organisation.
 2. Tarifbewegung.
 3. Verschiedene Anträge.
 4. Wahl der Bezirks-Agitations-Kommission und Bestimmung des Ortes der nächsten Konferenz.
- Die Delegierten und sonstigen Gäste wollen ihre Ankunft dem Unterzeichneten mitteilen.
NB. Nach der Konferenz findet ein Kränzchen statt.
Die Gau-Agitationskommission Hannover.
[3,—] I. A.: Bernhard Menke, Burgstr. 4.

Positiv-Retuscheure,

in Maschinen-Retusche erfahren,
sofort in dauernder Stellung gesucht. Offerten mit Mustern, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an
Brend'amour, Simhart & Co.,
[3,—] Düsseldorf-Oberkassel.

Entwürfe zu Postkarten

für Arbeiterfeste
(Maffeler • Stiftungsfeste etc.)
in zwei bis vier Farben, sowie

Entwürfe zu Mai-Marken

einfarbig, Papiergrösse 34:44 mm, kauft
[1,50] Conrad Müller, Schkeuditz.

Wer wissen will

wie man einen scharfen Umdruck von
Gravur macht, der kaufe sich

Der praktische Umdrucker
von Bernhard Enders, Verlag von Conrad Müller, Schkeuditz. Preis 80 Pf. inkl. Porto.

Todes-Anzeige!

Am 17. August verschied im Alter von 55 Jahren nach langem und schweren Leiden der Kollege, Steindrucker
Job. Conrad Fischer,
Bureaubeamter der Ortskrankenkasse für die polygraphischen Gewerbe in Nürnberg.
Sein eifriges Wirken in der Arbeiterbewegung im allgemeinen und für unseren Verband im besonderen sichert dem Dahingegangenen ein ewiges Andenken.
[2,40] Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Nachruf!

Am Sonntag, den 20. d. Mts., verschied nach schwerem Leiden unser langjähriger Mitglied, der Steindrucker
Julius Schwarz [2,25]
im Alter von 48 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm allezeit bewahren
Die Mitglieder der Zahlstelle Königsberg.
Deutscher Seneffelder-Bund.